

zum guten Ton des Mittelalters gehört, einen oder mehrere Weinberge zu besitzen. Wenn nun auch die v. Gersdorf behaupten, aus Ungarn zu stammen, und gesagt wird, daß sie ins Meißnische gekommen sind und sich hier niedergelassen haben, so spricht die erwähnte Ähnlichkeit der Wappen ganz dafür, daß wenigstens eine Seitenlinie derer von Gersdorf, die sich hier niederließ, auch den Namen v. Gorbitz annahm. e. dem Sprachkundigen fällt es durchaus nicht schwer, aus der Umwandlung des Namens Gorwitz in Körbitz die Abstammung des letzteren vom ersteren zu erkennen und nachzuweisen. Der Übergang des o in ö ist bei der Geltung der Vokale das wenigste. Die Umwandlung von Gorwitz in Gorewicz, Korbitz und wie die Formen alle heißen, in Körbitz ist eine so natürliche, daß sie (zumal bei der Unsicherheit der Orthographie) gar nicht auffallen kann. Die einmal endgiltig angenommene Schreibweise Körbitz verblieb, und der Übergang des Stammsitzes in bürgerliche Hände wurde dadurch verwischt, letzterer sogar vergessen. Zwar könnte man nun sagen: Korbitz bei Meißen, 1354 Kurbiz, 1421 Korbitz, 1451 Korwycz, 1471 Korwitz, 1504 Corwicz, Corbicz, Kurwicz, 1554 aber Corbes geschrieben, habe viel größere Ähnlichkeit mit der Schreibweise Körbitz, allein dann fehlt das „uralte“ Geschlecht. Auch die wüste Mark Korbitz bei Taucha, 1287 villula Gorbuz, 1541 Korbitz genannt, lag früher nicht im Meißnischen, sondern im Pleißner Land, das Markgraf Heinrich der Erlauchte erst 1242 erwarb, und das Garbus bei Altenburg, 1267 Gorbuz, 1375 Gorbewitz geschrieben, gehörte ursprünglich zu Thüringen — Die Weglassung der Adelsbezeichnung „von“ ist nur ein Zeichen des allmählichen Niedergangs des Geschlechtes selbst. Die Umwandlung des Namens in das heutige „Kürbitz“ ist aus dem Vorstehenden leicht erkennbar. — Endlich sei noch erwähnt, daß das Geschlecht derer von Körbitz in Sachsen heute noch besteht, und die Frage angeregt: Wie kommt es, daß Sachsens Fürsten gerade Gorbitz ihrem Besitztume einverleibten? Verfasser ist der Ansicht, daß nicht die Nähe der Residenz allein maßgebend war; es galt auch, einen alten Adelsitz der Krone zu erhalten.

#### Anmerkung.

Wir werden Denen von Gorbitz auf anderen Besitzungen noch wiederholt begegnen. Hier sei nur noch folgendes eingefügt. Der auch hier gekannte Roman „Der Ritter von Theler auf Höckendorf und das verzauberte Schloß im Windberge, vaterländische Volksage von Theodor Reimann“ ist eben nur ein Roman, und wenn dort S. 14 erwähnt wird, daß ein Ritter Gorbitz auf Gorbitz und Briesnitz bei einer Jagd mit dem Ritter Heinz von Schönberg einen goldenen Reif verloren habe, den Georg (d. i. Rotkopfs Gorge) gefunden habe, so hat das für die Geschichte an sich gar keinen Wert.